

Werk

Titel: Zur Lohnstatistik

Ort: Tübingen

Jahr: 1922

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0076|log39

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

unternehmungen sind den Versicherten 83,2 v. H. und den Aktionären und Garanten 4,3 v. H. zugewiesen worden.

Zur Lohnstatistik.

Das Statistische Reichsamt teilt in »Wirtschaft und Recht«, Jhg. 1, Heft 4, über die Ergebnisse seiner Gehaltserhebung folgendes mit.

Im Gegensatz zur Lohnstatistik¹⁾ ist die amtliche Gehaltserhebung vom Februar 1920 nicht zu Durchschnittsgehältern für bestimmte Berufsarten, sondern zu einer Gehaltsklassenstatistik für die vier Hauptgruppen der Angestellten (kaufmännische Angestellte — technische Angestellte — Betriebsbeamte, Werkmeister und ähnliche Angestellte — Bureauangestellte) verarbeitet worden. In die Erhebung wurden alle versicherungspflichtigen Angestellten der erfaßten Betriebe einbezogen. Am zahlreichsten ist die Gruppe der kaufmännischen Angestellten, auf die 118 565 Personen oder 45 v. H. der überhaupt erfaßten 262 521 Angestellten entfallen. Ueber die Gehaltsverhältnisse dieser Gruppe im Februar 1920 gibt die nachstehende Uebersicht Auskunft.

Faßt man sämtliche Altersstufen der männlichen und weiblichen kaufmännischen Angestellten in allen Gewerbegruppen zusammen, so war im Februar 1920 die Gehaltsklasse von 751 bis 1000 M. mit rund einem Fünftel aller Fälle am stärksten vertreten. An zweiter Stelle kommt die Gehaltsklasse von 601 bis 750 M. mit 18,6 v. H., an dritter die Klasse von 401 — 500 M. mit 14,3 v. H. Es folgen dann 13,2 v. H. der Angestellten wiederum mit einem geringeren Monatsgehalt von 301 bis 400 M. und erst an fünfter Stelle 12,9 v. H. der Angestellten mit einem Monatsgehalt von 501 bis 600 M. Der Rest verteilt sich auf 13,2 v. H. der Angestellten mit einem Monatsgehalt bis 300 M. und 7,7 v. H. mit einem solchen über 1000 M.

In den einzelnen Gewerbegruppen fällt die besonders günstige Lage der Angestellten der chemischen Industrie auf. Hier hat fast die Hälfte aller Angestellten ein Monatsgehalt über 750 M., darunter ein Drittel ein solches von 751 bis 1000 M. und mehr als 16 v. H. ein solches über 1000 M. In der Textilindustrie entfällt rund ein Drittel aller Angestellten auf die beiden höchsten Gehaltsklassen über 750 M., in der Lederindustrie sind es nur 31,5 v. H., in der Eisen- und Metallindustrie 29,9 v. H. im Transport- und Verkehrsgewerbe 28,3 v. H. Am ungünstigsten schneidet der Handel ab, der im Februar 1920 infolge fortbestehender Zwangswirtschaft und Blockade noch ganz darniederlag. Hier fällt über ein Fünftel aller Angestellten auf die Gehaltsklasse von 301 bis 400 M.,

1) Vgl. Wirtschaft und Statistik, Nr. 1 S. 29 ff.

Gehaltsklassenstatistik der kaufmännischen Angestellten.

Gewerbegruppen	Zahl der erfaßten männlichen Angestellten		Davon entfallen auf die Gehaltsklasse												Von je 100 Angestellten entfallen auf die Gehaltsklasse																
	1411	224	251 bis 250 M.		301 bis 400 M.		401 bis 500 M.		501 bis 600 M.		601 bis 750 M.		751 bis 1000 M.		über 1000 M.		251 bis 250 M.		301 bis 400 M.		401 bis 500 M.		501 bis 600 M.		601 bis 750 M.		751 bis 1000 M.		über 1000 M.		
			M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	
Baugewerbe	1 411	224	136	96	173	226	234	271	219	56	9,6	6,8	12,3	16,0	16,6	19,2	15,5	4,0													
Steine und Erden	224	33	33	17	18	26	25	44	52	9	14,7	7,6	8,0	11,6	11,2	19,7	23,2	4,0													
Glas und Keramik	949	55	55	62	104	132	120	208	219	49	5,8	6,5	11,0	13,0	12,6	21,9	23,1	5,2													
Öle und Fette	2 212	201	201	113	277	285	304	421	450	161	9,2	5,1	12,5	12,9	13,7	19,0	20,3	7,3													
Lederindustrie	1 743	127	127	91	229	220	240	287	387	162	7,3	5,2	13,1	12,6	13,8	16,5	22,2	9,3													
Holzgewerbe	4 516	636	636	314	631	654	573	646	778	284	14,0	7,0	14,0	14,5	12,7	14,3	17,2	6,3													
Nahrungs- u. Genussmittel	11 951	2005	2005	1477	2311	1453	1247	1789	1371	298	16,7	12,4	19,3	12,2	10,4	15,0	11,5	2,5													
Chemie	10 388	196	196	225	561	993	1192	2140	3396	1685	1,9	2,2	5,4	9,5	11,5	20,6	32,7	16,2													
Textilindustrie	8 309	395	395	357	937	1053	1046	1818	2138	565	4,7	4,3	11,3	12,7	12,6	21,9	25,7	6,8													
Bekleidung	4 274	449	449	292	696	684	590	652	611	300	10,5	6,8	16,3	16,0	13,8	15,3	14,3	7,0													
Papier	9 186	1016	1016	695	1468	1444	1237	1617	1308	401	11,0	7,6	16,0	15,7	13,5	17,6	14,2	4,4													
Eisen und Metall	52 287	2540	2540	2279	6257	8148	7133	10273	11032	4625	4,9	4,4	12,0	15,6	13,6	19,6	21,1	8,8													
Transport und Verkehr	5 020	371	371	269	505	706	618	1067	1045	379	7,5	5,4	11,2	14,1	12,3	21,2	20,8	7,5													
Handel	6 095	697	697	490	1367	971	670	849	839	212	11,5	8,0	22,4	15,9	11,0	13,9	13,8	3,5													
zusammen	118 565	8857	8857	6777	15594	16995	15229	22082	23845	9186	7,5	5,7	13,2	14,3	12,9	18,6	20,1	7,7													
davon																															
männlich bis 20 Jahre	5 879	1183	1183	1059	2218	1106	254	53	5	1	20,2	18,0	37,7	18,8	4,3	0,9	0,1	0,2													
männlich über 20—30 Jahre	26 356	453	453	721	2624	5067	6156	6009	3844	582	1,7	2,7	10,0	19,2	23,4	26,2	14,6	2,2													
männlich über 30 Jahre	47 212	98	98	137	663	2023	4140	12506	19172	8473	0,2	0,3	1,4	4,3	8,7	26,5	40,6	18,0													
männlich überhaupt	79 447	1734	1734	1917	5595	8196	10550	19468	23021	9056	2,2	2,4	6,9	10,3	13,3	24,5	29,0	11,4													
weiblich bis 20 Jahre	10 866	5047	5047	2428	2712	537	91	41	10	—	46,5	22,3	25,0	4,9	0,8	0,4	0,1	—													
weiblich über 20—30 Jahre	20 988	1671	1671	1990	6209	6540	2957	1322	271	28	7,9	9,5	29,6	31,2	14,1	6,3	1,3	0,1													
weiblich über 30 Jahre	7 264	405	405	442	1168	1723	1631	1251	543	102	5,5	6,1	16,1	23,7	22,5	17,2	7,5	1,4													
weiblich überhaupt	39 118	7123	7123	4860	10089	8799	4679	2614	824	130	18,2	12,4	25,8	22,5	12,0	6,7	2,1	0,3													

ein weiteres Fünftel auf die beiden untersten Gehaltsklassen bis 300 M.; nur 13,8 v. H. der Angestellten haben die durchschnittlich am stärksten vertretene Gehaltsstufe von 751 bis 1000 M. erreicht. Wenig günstig sind auch die Gehaltsverhältnisse in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, wo fast die Hälfte aller Angestellten auf die drei untersten Gehaltsklassen bis 400 M. entfällt und 11,5 v. H. in der Gehaltsklasse von 751 bis 1000 Mk. liegen. Auch das stark darniederliegende Baugewerbe weist vorwiegend ungünstige Gehaltsverhältnisse auf. Hier liegt die Hälfte aller Fälle in den Grenzen von 401 bis 750 M., und zwar ist die Gehaltsklasse von 601 bis 750 M. mit 19,2 v. H. am stärksten besetzt. Mehr als ein Viertel aller Angestellten (28,7 v. H.) haben weniger als 400 und nur 19,5 v. H. mehr als 750 M. bezogen.

Große Abweichungen vom allgemeinen Durchschnitt weisen die Gehälter der weiblichen Angestellten auf. Mehr als ein Viertel derselben hatte im Februar 1920 durchschnittlich in allen Gewerbegruppen ein Monatsgehalt von 301 bis 400 M.; weitere 22,5 v. H. bezogen ein solches von 401 bis 500 M. Die Untergrenze bis 250 M. kommt in 18,2 v. H. aller Fälle und die Obergrenze von mehr als 1000 M. nur in 0,3 v. H. aller Fälle vor. Die erheblich ungünstigere Lage der weiblichen Angestellten konnte den Gesamtdurchschnitt nicht stärker beeinflussen, weil von der Gesamtzahl der überhaupt erfaßten kaufmännischen Angestellten rund zwei Drittel männlich und nur ein Drittel weiblich waren.

Diese zwei Drittel der männlichen Angestellten entscheiden die Besetzung der einzelnen Gehaltsklassen. Ihre günstigere Lage gegenüber den weiblichen Angestellten äußerte sich vor allem darin, daß mehr als die Hälfte aller Fälle auf die beiden Gehaltsklassen von 601 bis 750 und 751 bis 1000 M. entfiel. Die Untergrenze bis 250 M. ist im scharfen Gegensatz zu den weiblichen Angestellten nur ganz schwach mit 2,2 v. H. und die Obergrenze über 1000 M. immerhin mit 11,4 v. H. aller Fälle vertreten.

In der Altersstufe über 30 Jahre, auf die 40 v. H. aller überhaupt erfaßten kaufmännischen Angestellten und 59 v. H. der erfaßten männlichen Angestellten entfallen, herrschte ein Monatsgehalt von 751 bis 1000 M. mit 40,6 v. H. aller Fälle bei weitem vor. Mehr als ein Viertel aller Angestellten dieser Altersstufe fällt auf die Gehaltsklasse von 601 bis 750 M. und fast ein Fünftel auf die höchste Gehaltsklasse über 1000 M. Dabei sind, wie bemerkt, nur solche Angestellte erfaßt, die der Versicherungspflicht unterliegen. In der Altersstufe über 20 bis 30 Jahre ist die Gehaltsklasse von 601 bis 750 M. mit 32,5 v. H. und die davorstehende von 501 bis 600 M. mit 23,4 v. H. am stärksten besetzt. Beide Gehaltsklassen zusammen umfassen die Hälfte aller Fälle. Die Altersstufe bis zu 20 Jahren hat in 37,7 v. H. aller Fälle einen Monats-

gehalt von 301 bis 400 M. erzielt. Rund ein Fünftel aller Fälle liegt in der Untergrenze bis 250 M. Die weiblichen Angestellten sind im Gegensatz zu den männlichen in der höchsten Altersstufe über 30 Jahre am schwächsten vertreten. Die am häufigsten vorkommende Altersstufe von 20 bis 30 Jahren weist in 60,8 v. H. aller Fälle Monatsgehälter von 301 bis 500 M. auf. Die weiblichen Angestellten unter 20 Jahren hatten fast in der Hälfte aller Fälle (46,5 v. H. ein Monatsgehalt unter 250 M.

Die Erhebung hat, wie gesagt, die Gehälter vom Februar 1920 ermittelt. Um sich ein Bild darüber zu machen, in welchem Maße die Durchschnittsgehälter von der Friedenszeit bis zum Februar 1920 und von diesem Zeitpunkt ab bis Anfang Januar 1921 gestiegen sind, mußten zunächst aus der Gehaltsklassenstatistik Durchschnittsgehälter für den Februar 1920 berechnet werden. Die Ergebnisse wurden rückblickend mit der für 1913 vorliegenden Auszählung der Aufnahmekarten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte¹⁾ verglichen, die freilich die einzelnen Gruppen der Angestellten nicht unterscheidet. Ferner ist die neueste Gehaltsentwicklung bis Anfang Januar 1921 auf Grund der Tarifverträge annähernd festgestellt worden, wobei typische Industriestädte als maßgebend angenommen wurden und die Gehälter aus dem Durchschnitt der für diese Orte bestehenden Tarifverträge berechnet worden sind. Als Grundlage wurde dabei die annähernd in der Mitte liegende Tarifgruppe 2 genommen, die alle Angestellten umfaßt, welche eine »qualifizierte« Tätigkeit ausüben, also Korrespondenten, Buchhalter, Stenotypisten usw., kurz die Mehrzahl der kaufmännischen Angestellten.

Gehaltssteigerung der kaufm. Angestellten 1913—1921.

Geschlecht und Alter	Monatliches Durchschnittsgehalt				
	1913 M.	Febr. 1920 M.	Steigerung 1913—20 (1913=100)	Jan. 1921 M.	Steigerung 1913—21 (1913=100)
Männlich					
bis 20 Jahre	77,20	334,13	432	687,60	890
über 20—30 »	143,06	589,68	412	916,25	640
über 30 »	200,77	805,83	401	1205,20	600
Männliche überhaupt	161,73	698,98	432	1070,97	662
Weiblich					
bis 20 Jahre	56,28	265,98	473	605,80	1076
über 20—30 »	89,13	418,35	469	855,55	960
über 30 »	112,67	511,50	454	1047,40	930
Weibliche überhaupt	83,08	393,20	473	821,80	989

Setzt man die durchschnittlichen Monatsgehälter der kaufmännischen Angestellten im Jahre 1913 gleich 100, so liegt bis zum Februar

1) Die Alters-, Gehalts- und Familienverhältnisse der bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Versicherten, Berlin 1914.

1920 bei den männlichen Angestellten eine Steigerung auf das $4\frac{1}{3}$ fache und bei den weiblichen eine solche auf das $4\frac{3}{4}$ fache vor. Bis Anfang Januar 1921 haben sich diese Sätze auf das $6\frac{2}{3}$ fache bei den männlichen und auf nahezu das zehnfache bei den weiblichen Angestellten erhöht. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich also die Gehaltsverhältnisse weiter zugunsten der weiblichen und der jugendlichen Angestellten verschoben; während der Steigerungssatz bis Anfang 1920 bei den weiblichen Angestellten nur um 41 Punkte höher war als bei den männlichen, betrug der Unterschied Anfang 1921 327 Punkte. Ebenso ist die Gehaltssteigerung der jugendlichen Angestellten (bis zu 20 Jahren), die zu Anfang 1920 nur um 31 bzw. 19 Punkte über diejenige der Erwachsenen über 30 Jahre hinausging, Anfang 1921 um 290 bzw. 146 Punkte größer als bei den über 30-jährigen. In dieser allgemeinen Richtung stimmt die Gehaltsentwicklung mit der Lohnentwicklung überein. Vergleicht man aber die Steigerungssätze an sich, so zeigen sich die größten Unterschiede. Von 1913 bis Februar 1920 steht einer durchschnittlichen Gehaltssteigerung auf das $4\frac{1}{2}$ fache eine Lohnsteigerung auf das 6- bis 8fache gegenüber.

Zugleich versendet das Statistische Amt der Stadt Breslau nachstehende Ausführungen über die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt¹⁾.

Die Gehalts- und Lohnstatistik, welche zuerst im Juli 1919 aufgestellt worden ist, sollte eigentlich schon im Sommer 1920 wiederholt werden. Aber die Arbeitertariffragen waren damals gerade im Flusse und sind es, wie bekannt, den ganzen Herbst hindurch geblieben. Ebenso zog sich die Durchführung der vorjährigen Besoldungsgesetze z. T. monatelang hin. Zu etwas festem sind wir ja auch heute noch nicht gelangt. An der endgültigen Einstufung der städtischen Beamten wird noch gearbeitet und die Sätze des Lohntarifs der städtischen Arbeiterschaft, nach monatelangen Verhandlungen am 12. November 1920 endlich zustande gekommen, sind bereits Anfang Januar 1920 weiter aufgebessert worden. Aber auf eine solche abschließende Regelung ist auch nicht gewartet worden. Die Statistik mußte nur einen Moment abpassen, in dem zeitweilig alle Verhältnisse klar lagen und nicht neue Anordnungen eintreten konnten, die, mitten in die Erhebung fallend, die Ausfüller der Zählblätter verwirrten. Das ist auch diesmal besser als 1919 gelungen. Die Beschlüsse der städtischen Behörden um die Jahreswende über die neueste Lohnerhöhung gelten freilich rückwirkend vom 1. Dezember 1920 ab, aber bei der Aufstellung der Zählunterlagen haben sie nur wenig gestört. Da sie nicht berücksichtigt wurden, sind unsere Zahlen für die Arbeiter freilich heute schon veraltet.

1) Für das Vorjahr vgl. Breslauer Statistik, Band 36, Seite II 100 und 118.

Mittlere Jahresbezüge (M.)			Steigerung der Jahresbezüge von 100 auf	
Juni 1914	Juli 1919	Dez. 1920	seit 1914	seit 1919
5883	10 958	25 227	429	230
3017	7 655	18 325	607	239
1932	6 802	15 192	786	223
1621	5 719	13 750	848	240
—	5 424	14 460	—	267
—	3 720	11 088	—	298
1430	5 418	12 007	840	222
1394	5 174	11 944	857	231
1149	4 732	11 185	973	236
1430	5 658	12 631	883	223
1290	4 878	11 976	928	246
—	5 018	11 466	—	228
1336	5 070	11 981	897	236
624	3 260	6 365	1020	195
6842	12 074	24 859	363	206
4322	9 200	21 138	489	230
3579	6 995	18 990	531	271
4850	9 950	24 208	499	243
—	7 833	22 000	—	281
2700	6 680	18 143	672	272
2181	4 492	15 131	694	337
—	6 030	17 333	—	287
—	5 750	8 640	—	150
—	3 667	8 436	—	230
—	—	—	—	—

Anzahl	Dezember 1920 Mittl. Jahresbezüge (M.)
1512	12 007
827	11 929
1116	11 970
747	11 227
1058	11 154
1929	{ 15 840 6 492

Die geringe Steigerung bei den Vertretungslehrkräften in den letzten anderthalb Jahren erklärt sich daraus, daß bei den Volksschulen die Regelung ihrer Vergütungen heute noch nicht abgeschlossen ist. Hohe Steigerungszahlen seit 1919 haben die Angestellten, die weiblichen Lehrkräfte und im allgemeinen die Volksschulen, diese aber nur deswegen, weil ihre Aufbesserungen z. Z. der Vorjahrserhebung hinter den andern zurückgeblieben waren.

Bei den Angestellten und Arbeitern ist zu beachten, daß sich ihr Bestand in den letzten anderthalb Jahren sehr verschoben hat. Viele Ledige sind entlassen worden, während sich die Zahl der Familienväter vergrößert hat. Ein Teil der Aufbesserung besonders bei den männlichen Angestellten entfällt also darauf, daß jetzt mehr Familienzulagen zu berücksichtigen waren.

		Verheiratete und Verwitwete mit Kindern						
		Ledige	0	1	2	3	4 u. mehr	Se.
Männl. Angestellte	1920	481	452	309	180	97	89	1628
Weibl.	»	927	129	89	43	10	6	1204
gegen 1919 mehr		- 15	+ 23	+ 72	+ 84	+ 62	+ 134	+ 22
in %		- 16	- 8	- 11	+ 10	+ 25	-	- 16
Männl. Arbeiter		882	2091	1498	1161	689	530	6851
Weibl.		685	313	154	83	50	38	1323
gegen 1919 mehr		- 33	- 8	+ 17	+ 19	+ 14	+ 5	- 2
in %		- 35	- 37	- 22	- 41	- 15	- 27	- 35

Da die Tarifsätze, welche seit April 1919 in Kraft waren, erst im Januar 1920 erhöht sind, kann man im allgemeinen annehmen, daß die Zahlen vom Juli 1919 auch im Oktober dieses Jahres noch galten, als die Statistik der Haushaltsrechnungen einsetzte. Nach dieser haben sich nun von da an bis zum November 1920 die Ausgaben für Lebensmittel von 100 auf 251% gesteigert, also stärker als die Löhne.

Ebenso ergibt sich auch unmittelbar aus den Haushaltsbüchern, daß die Ausgabenquote, die auf Lebensmittel verwendet wurde, wenigstens bis zum Sommer 1920 meist immer größer geworden ist. Und zwar gilt das für alle Stände:

	Lebensmittelausgaben in % aller Ausgaben			
	Oktob.— Dez. 19	Jan.— März 20	April— Juni 20	Juli—Sep- tember 20
Oberbeamte	41	43	46	43
Volksschullehrer	41	41	50	50
Mittlere Beamte	47	46	55	53
Angestellte	45	51	55	58
Unterbeamte	49	51	61	56
Handwerker	55	56	64	64
An- u. ungelernete Arbeiter	60	58	66	71

Andererseits ist die Quote, die für Bekleidung, Wäsche und Schuhwerk verwandt wird, gefallen:

	Bekleidungsausgaben in % aller Ausgaben			
	Oktob.— Dez. 19	Jan.— März 20	April— Juni 20	Juli—Sep- tember 20
Oberbeamte	17	15	10	11
Volksschullehrer	20	22	14	12
Mittlere Beamte	17	21	11	9
Angestellte	17	15	11	7
Unterbeamte	22	22	11	13
Handwerker	16	14	9	9
Arbeiter	13	12	8	7

Daß die Erscheinung sich mehr oder weniger bei allen Ständen zeigt, macht den Einwand unmöglich, es handle sich nur um Zufälligkeiten.

Die Zahlen sind aber auch nicht so beunruhigend, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Im vorigen Winter sind viele Ausgaben

für Bekleidung usw., die jahrelang unterblieben waren, nachgeholt worden, und nachher hat ein Käuferstreik eingesetzt; wenigstens eine gewisse Zurückhaltung im Kaufen von allem, was zur Ausstattung gehört, in Hoffnung auf günstigere Zeiten. An und für sich ist die Quote der Bekleidungs Ausgaben, auf die der Arbeiter schließlich gekommen ist, nicht auffallend niedrig. Nach den Haushaltsrechnungen, die wir 1907 gesammelt hatten, betrug sie bei ihnen auch nur 9,7%.

Immerhin bleibt es zweifellos sehr hoch, wenn die Quote der Lebensmittelausgaben bei Arbeitern stellenweise bis zu 70% ansteigt. Nach jener Erhebung von 1907 waren es nur 51%. Aber es kann wohl auch nicht das nächste Ziel sein, zu dieser Zahl wieder zurückzukehren. Wir waren 1907 ein reiches Volk und sind heute ein armes. Das muß sich dauernd in unserer Ausgabewirtschaft zeigen. Und es zeigt sich ebenso auch bei allen oben angeführten Ständen, wiewohl wir für sie nicht so präzise Vergleichszahlen für 1907 geben können.

Jedenfalls kann sich der Arbeiter bei diesen hohen Lebensmittelausgaben heute ausreichend ernähren. Für den Betrag, der dabei auf einen erwachsenen Mann entfällt, konnte er sich nach unserer Schätzung im November 1920 3066 Wärmeeinheiten kaufen und 3000 gelten in der Regel als die wissenschaftlich geforderte Norm.

Dieses große Anwachsen der Lebensmittelausgaben wäre übrigens nicht möglich gewesen, wenn nicht ein anderer wichtiger Posten im Haushalt immer mehr an Gewicht verloren hätte, nämlich die Wohnungsmiete. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1900, die auf sehr umfangreichen Unterlagen beruht, verwandte ein Arbeiter mit etwa 1300 M. Jahreseinkommen (Mittelsatz für städtische Arbeiter 1914 nach obiger Tabelle) auf Miete etwa 20% seines Einkommens. Wenn man dagegen heute eine Wohnung von 2 Zimmern mit heller Küche mit 550 M. jährlich berechnet, so macht das nur 4,6% des jetzigen mittleren Lohnes eines städtischen Arbeiters aus, und die meisten Arbeiter haben noch kleinere Wohnungen, oft nur ein Zimmer mit Küche.